

Renaissance geglückt? Eine erste Bilanz der Regierung Issoufou

Der Putsch des nigrischen Militärs im Februar 2010 hatte die Absicht des Präsidenten Tandja, sich eine dritte Amtszeit zu ermöglichen, vereitelt. Von Anfang hatte die Militärjunta unter General Djibo Salou das Ziel ausgegeben, innerhalb eines Jahres wieder eine Demokratie einzurichten. Der „Conseil suprême pour la restauration de la démocratie“ (CSRD) als Interimslegislative, dem Repräsentanten aller Bereiche der nigrischen Gesellschaft angehörten, bereitete die Wahlen vor. Mit den störungsfrei und demokratisch verlaufenen Präsidentschafts- und Parlaments- sowie Regional- und Kommunalwahlen Anfang 2011 wurde aus Sicht der Beobachter ein großer Schritt auf dem Weg zur Demokratisierung des Landes und der Region getan. Die Regierung des neuen Präsident Mahamadou Issoufou hat die Herausforderungen der ersten Monate gut überstanden.

Ein Außenseiter wird Präsident

Die berühmten hundert Tage liegen bereits hinter ihm. Der neue sozialistische Präsident des Niger, Mahamadou Issoufou, hatte die Stichwahl im März mit 58 Prozent gewonnen. Die Wahlbeteiligung mit 48 Prozent war allerdings eher niedrig. Dass seine Wahl aber insgesamt störungsfrei verlief, wurde national und international als Zeichen für die Rückkehr zu demokratischen Strukturen anerkannt. Schon 1992, 1999 und 2004 hatte Issoufou bei den Präsidentschaftswahlen kandidiert. Diesmal war er als Außenseiter für den *Parti Nigérien pour la Démocratie et le Socialisme* ins Rennen gegangen. Mit seinem Sieg gegen den früheren Premierminister Seyni Oumarou, der dem La-

ger des ehemaligen Präsidenten Tandja zu gerechnet wurde, hatte eigentlich keiner gerechnet. Er wurde möglich, weil sich vor dem zweiten Wahlgang die Allianzen verschoben. Das Bündnis zwischen *PNDS, Convention Démocratique et Sociale* (CDS) und der Partei *LUMANA* zerfiel. Die CDS scherte aus und unterstützte von da an Oumarou, den Kandidaten des *Mouvement Nigérien pour le Socialisme et la Démocratie* (MNSD). Der Kandidat der LUMANA, Hama Amadou, der im ersten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen mit 20 Prozent auf dem dritten Platz gelandet war, stärkte wiederum Issoufou den Rücken.

Der erste Präsident der VII. Republik ist von Haus aus Mathematiker und Bergwerksingenieur. Dass er den Minenbereich des Niger – die annähernd einzige Einnahmequelle des Landes – wie seine Westentasche kennt, gilt als sein großes Plus. Issoufou war Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre Direktor der Minen, Generalsekretär der Somair und Direktor der Uranmine von Arlit.

Das Regierungsprogramm: „Renaissance du Niger“

Am 7. April wurde der der Ethnie der Hausa angehörende Issoufou in sein Amt eingeführt. Ziel seiner Regierung war es von Anfang an, eine befriedete Demokratie zu schaffen. Seine Landsleute rief er dazu auf, sich für eine Renaissance des Niger einzusetzen. In seiner Antrittsrede erläuterte er die Schritte im Einzelnen: Grundsätzlich gehe fortan Allgemein – vor Partikularinteresse. Der Präsident versteht sich als Diener seines Staates, nicht als dessen Herr.

Das Regierungsprogramm orientiert sich an drei Achsen: Förderung der *bonne gouver-*

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

NIGER

ELKE ERLECKE

September 2011

www.kas.de/westafrika

nance, der sozialen Entwicklung und des Wirtschaftswachstums und der nachhaltigen Entwicklung.

Demokratie und Rechtsstaat werden mit allen Kräften befördert. Ihre Institutionen sollen stark, dauerhaft und glaubwürdig sein. Dem dient auch der verstärkte Kampf gegen die Korruption. Die Sicherheit von Personen und Gütern auf dem gesamten Territorium Nigers ist zu garantieren. Issoufou kündigte ein energisches Engagement gegen bewaffnete Gruppen im Inland und gegen den grenzüberschreitenden Terrorismus an. Die Wirtschaft werde angekurbelt, die soziale Entwicklung gefördert. Die Sicherung der Ernährung (Initiative „3 N“: Les Nigériens Nourissent les Nigériens – Die Nigrer ernähren die Nigrer) besitze oberste Priorität ebenso wie der Zugang zu Trinkwasser. Infrastruktur und Energiewirtschaft würden durch entsprechende Investitionen im Straßennetz, bei Eisenbahn- und Elektrizitätsnetzen gesichert. Bildungs-, Gesundheits- und Beschäftigungschancen für Jugendliche würden erhöht.

Die Regierung sei sich der Gefahren bewusst, die von bewaffneten Banden innerhalb des Landes und an seinen Grenzen ausgehen. Sie nehme die Bedrohungen, die von verstärktem (Drogen- und Zigaretten-)Schmuggel ausgehen sowie von organisierter Kriminalität, sehr ernst. Der Aufbau einer Sicherheitsarchitektur in der Region mit befreundeten Staaten und Nachbarn stehe im Vordergrund. Auf einen Nenner gebracht: *„Il s’agit de définir une politique sécuritaire commune aux pays de la zone sahélo-saharienne et de contribuer à la paix et à la sécurité internationale.“*¹

Eine der ersten Handlungen Issoufous war die überraschende Ernennung des Tuaregs Brigi Rafini zum Premierminister. Er war vom *Rassemblement pour la Démocratie et le Progrès (RDP-Jama’s)* zur Regierungspartei

PNDS übergetreten, als RDP die verfassungswidrigen Bemühungen Tandjas um eine Verlängerung seines Mandates unterstützte. Der 58 jährige Rafini gilt nicht als Parteimann, vielmehr als Diener des Staates. Er hat schon viele Stationen in der Verwaltung durchlaufen. Seine Benennung wird zum einen als deutliches Symbol des Entgegenkommens an die Tuareg gewertet, ist aber zum anderen Ausdruck des Pragmatismus eines Staatspräsidenten, der die Kompetenz des Verwaltungsspezialisten Rafini zu nutzen weiß. Der Absolvent der *Ecoles Nationales d’Administration* in Niamey und Paris hat die nötige Durchsetzungskraft und Kompetenz, um eine Verwaltung aufzubauen, die das ehrgeizige Regierungsprogramm Issoufous lautlos und unspektakulär umsetzen kann.

Alle 23 Regierungsmitglieder, davon sechs Frauen, gehören der Regierungspartei an. Den Wahlverlierern hatte der Präsident – passend zu seiner Befriedungsstrategie – eine Regierungsbeteiligung angeboten, diese hatten aber abgelehnt. Issoufou selber charakterisiert sein Verhältnis zur Opposition folgendermaßen: Er habe „Gegner, aber keine Feinde“². Rang und Befugnisse des Chefs der Opposition sind durch ein neues Gesetz festgelegt.

Parteilpolitik : Im Niger nichts Neues

Zwischen 2010 und 2011 hat sich die Zahl der Parteien im Niger verdoppelt. Mit der zahlenmäßigen Zunahme erhöhte sich jedoch nicht automatisch die Qualität. Von den 60 existierenden Parteien kommen nur acht bis zehn in der Nationalversammlung der Rang einer wirklichen politischen Kraft mit nationaler Bedeutung zu. Allerdings hat sich insgesamt die Qualität des Parlamentes verbessert: im Schnitt sind die Abgeordneten jünger und besser ausgebildet. Achtzig Prozent der Parlamentarier wurden durch die Wahlen ausgetauscht. Weiterhin bleibt leadership in den Parteien ein ungelöstes Programm: Mangel an Charisma wie programmatische Schwäche zeichnen die Parteichefs aus.

¹ „Es geht jetzt darum, eine gemeinsame Sicherheitspolitik für die Länder der Sahel-Sahara-Zone aufzubauen und damit zum Frieden und zur internationalen Sicherheit beizutragen.“

² Jeune Afrique, 6. Juli 2011.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

NIGER

ELKE ERLECKE

September 2011

www.kas.de/westafrica

Nach zehn Jahren auf der Oppositionsbank gewann die *PNDS-Tarayya* die Wahlen und errang 34 Sitze im Parlament. Mit ihren Verbündeten aus der Koalition „*Coordination des forces pour la démocratie et la République*“ (CDFR) hat die Partei des Präsidenten damit eine komfortable Mehrheit von 78 Sitzen von insgesamt 107 in der Nationalversammlung. MODEN-LUMANA (*Mouvement démocratique nigérien pour une Fédération africaine*) von Hama Amadou ging aus den Wahlen mit 23 Deputierten hervor. Die ANDP-Zaman Lahiya (*Alliance nigérienne pour la démocratie et le progrès*) errangen acht, die RDP-Jama'a (*Rassemblement pour la Démocratie et le Progrès*) sieben und die UDR-Tabbat (*Union pour la Démocratie et la République*) sechs Sitze in der Assemblée Nationale. Ebenfalls vertreten ist die RSD-Gaskia. Mehr als zwei Drittel der Abgeordneten gehören damit der CDFR an.

Die alte Staatspartei rutschte auf den Platz der zweiten politischen Kraft. MNSD-Nassara (*Mouvement National pour la Société de Développement*) wird von 25 Abgeordneten vertreten. Gemeinsam mit der CDS (*Convention démocratique et sociale*) des ehemaligen Parlamentschefs Mahamane Ousmane, die eine erdrutschartige Wahlniederlage zu beklagen hat (22 auf 3 Sitze) und der UNI bildet sie das Oppositionsbündnis ARN (*Alliance pour la Reconciliation Nationale*).

Präsident der Nationalversammlung wurde Hama Amadou, Präsident und Gründer von MODEN-Lumana. 1995-1996 sowie 1999 und 2004 war er Premierminister, bevor er 2007 von der Nationalversammlung seines Postens enthoben wurde. Im Wahlkampf hatte er den jetzigen Präsidenten unterstützt, jetzt arbeitet er mit ihm zusammen.

Niger en rose? Issoufou und die Demokratie neuen Stils

Rosa ist zwar dem Vernehmen nach die Lieblingsfarbe des neuen Präsidenten. Er scheint jedoch weit davon entfernt, mit einer gleichfarbigen Brille sein Land zu regieren.

Von Anfang an nahm Issoufou Kontakt mit allen sozialen und religiösen Gruppen auf, um die Ziele seines Regierungsprogramms zu kommunizieren. Eine der ersten Gruppen, mit denen er sich traf, waren die islamischen Theologen des Landes. Ihnen legte er nahe, sich landesweit für eine bessere Kenntnis des Islam einzusetzen und für die Einheit des Staates zu werben. Zudem forderte er die Repräsentanten des Islam dazu auf, den hinter ihnen stehenden Gruppen den Wert der Arbeit im Kampf für eine bessere wirtschaftliche und soziale Entwicklung ein des Landes klarzumachen. Der Fortschritt im Niger erfordere eine grundsätzliche Mentalitätsänderung der Bevölkerung. In einem Interview mit einer afrikanischen Zeitung anlässlich seines Besuches in Paris brachte er dies auf die Formel: „Schluss mit dem Verplempern von Arbeitszeit“!³

Demokratisierung des Niger heißt auch: veränderter Umgang der Regierung mit den Medien. Die Verfassung von 2010 hatte die Pressefreiheit gesetzlich verankert, nachdem es unter dem Präsidenten Tandja zu deutlichen Einschränkungen gekommen war. Dass der neue Präsident es mit der Informationsfreiheit und der versprochenen Transparenz ernst meint, zeigte sich auf einer im Fernsehen übertragene eineinhalbstündige Pressekonferenz, die er nach den ersten hundert Tagen fünf Journalisten gab, von denen zwei Vertreter nicht staatlicher nigrischer Medien waren. Diese Übung soll alle sechs Monate fortgesetzt werden – eine Premiere im Niger.

Einen wichtigen Schritt zur Befriedung des Landes und zur Ausschaltung von Konfliktpotenzial dürfte auch die Übernahme administrativer Funktionen durch ehemalige Tuareg-Rebellen leisten. Der neue Bürgermeister von Agadez, Ghissa Feltou, wie auch der neue Präsident des Regionalrates, Mohamed Anako, waren maßgebliche Figuren der Tuareg-Rebellion der neunziger Jahre. Mit Aklou Sidid Sidi wurde ein Mann Vizepräsident des Regionalrates, der noch 2009 Chef der Rebellen. Sie alle haben nun ein deutliches Bekenntnis zum Friedensprozess abgelegt

³ Jeune Afrique, 6. Juli 2011

und öffentlich bekundet, zur Entwicklung des Landes beitragen zu wollen.

Zurück im Club der Demokraten

Mit dem erfolgreichen Übergang zur Demokratie hat sich der Niger im Ausland einen Vertrauensvorschuss erarbeitet, der die Wiederaufnahme finanzieller Förderung zur Folge hatte. So nahm die Europäische Union im Juli aufgrund des geglückten Übergangs zur Demokratie ihre (Budget-)Förderung wieder auf. Am 20. Juli 2011 wurden 25 Millionen Euro freigegeben, die 2009 eingefroren worden waren, als der damalige Präsident Tandja sein Mandat widerrechtlich verlängern wollte. Das Geld soll nun vorrangig für Armutsbekämpfung, Bildungsverbesserung und Gesundheitsvorsorge ausgegeben werden. Ein Viertel des Betrages wird in den kommenden fünf Jahren in den Schulsektor investiert: 2500 neue Klassen, 2500 neue Lehrer.

Nach den demokratisch verlaufenen Wahlen stand auch der Wiederaufnahme in die Staatengemeinschaft nichts mehr im Wege. Nicolas Sarkozy hatte Issoufou bereits Ende Mai zum G8-Gipfel nach Deauville eingeladen. Im Juli war der Staatschef dann beim US-Präsidenten Barack Obama zu Gast, der ihn zusammen mit den Präsidenten von Benin, Côte d'Ivoire und Guinea als Muster-Schüler im Fach Demokratie unter den Staatslenkern in Westafrika deklarierte und ihnen eine „unbedingte Partnerschaft“ zusicherte. Dass Niger im August die Unabhängigkeit des Kosovo anerkannte, gehört sicherlich in die Reihe seiner Bemühungen, sich als eine Demokratie zu gerieren, der an einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit den USA und Europa gelegen ist.

Auch die Beziehungen zu den unmittelbaren Nachbarn stehen auf der Agenda Issoufous. Im August wurden die Finanzbeziehungen zwischen Algerien und Niger in Form eines Schuldenerlasses für Niger geordnet.

Frieden und Sicherheit als *conditio sine qua non*

Mit der Erhebung von Frieden und internationaler Sicherheit zu zentralen Anliegen

seiner Regierung nimmt der Präsident entscheidende Schwachstellen seines Landes in Angriff. Attacken auf die Stabilität des Niger erfolgen gegenwärtig aus dreierlei Richtungen:

Al Quaida Maghreb (AQUIM) zeichnet sich für terroristische Aktivitäten verantwortlich, die sich u.a. in Entführungen von Fremden im Norden und im Westen des Landes äußern. Dazu kommen organisierte (Banden-)Kriminalität (Waffen-, Drogen- und Zigarettenschmuggel) sowie Geldwäsche.

Daneben bleiben die Tuaregfrage sowie das Einsickern nigerianischer Fundamentalisten, die sich Rückzugsbasen im Osten des Niger aufbauen, weiterhin ein ungelöstes Problem.

Entsprechend der klaren Vorgaben des Regierungsprogramms beteiligt sich der Niger an regionalen und internationalen Strategien zur Verbesserung der Sicherheitslage in der Region. Dazu zählen Verhandlungen und Vereinbarungen mit der malinesischen Regierung über Sicherheit und Frieden im Grenzgebiet unter deutlicher Einbeziehung der Völker der Daoussa und Peulh, die die Vereinbarung von Gewaltverzicht, die Einrichtung von gemischten Kommissionen zur Friedenssicherung und Sensibilisierungsmaßnahmen beiderseits der Grenze zum Inhalt hatten und einen mehr als zehnjährigen Konflikt beheben soll. Ein weiterer Aktionsschwerpunkt der Regierung Issoufou: Die Region um Agadez. Das dort agierende EU-Sahel-Programm sieht u.a. für diesen Bereich eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der EU in den Punkten Sicherheit, Verteidigung und Entwicklung vor.

Interesse hat Niger auch an einer Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Nordafrika. Der Umsturz in Libyen hat langfristig auch Folgen auch für die Sahelregion. In mehreren Interviews hatte Issoufou Befürchtungen geäußert, dass religiöse Extremisten im libyschen Übergangsrat (*Conseil national de transition*) an die Macht gelangen. Eine „Somalisierung“ des Landes müsse um jeden Preis verhindert werden. Befragt, ob er nicht den Kampf des libyschen Volkes gegen eine 42jährige Diktatur befürworte, antwortete er ausweichend, er kämpfe für die Verbreitung von Demokratie,

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

NIGER

ELKE ERLECKE

September 2011

www.kas.de/westafrika

Freiheit und Menschenrechte in ganz Afrika. Seine Antwort bleibt nicht ohne Grund so vage, hat doch Niger handfeste Interessen an stabilen Verhältnissen in Libyen. Der Stopp des Handels zwischen beiden Ländern hatte bis Ende August Kosten von 7,6 Millionen Euro für den Niger verursacht. Gemeinsame Vorhaben wurden eingestellt, so z.B. der Bau von 11 000 km Straße von der libyschen Grenze nach Agadez. 80 000 Nigrier, die oft ihre Familien materiell unterstützt hatten, sind aus Libyen in ihre Heimat zurückgekehrt. Als erste Hilfsmaßnahme werden sie in Camps in der Grenzstadt Dirkou, in Tahoua und in Niamey versorgt.

hen müssen, die Politik als solche zu befrieden, innere Ruhe zu garantieren und einen nationalen Konsens als Grundlage für seine Politik zu schaffen. Das dafür nötige Entgegenkommen an alle Seiten veranlasst nationale Beobachter, von einem „gouvernement de remerciements“ (Regierung des Dankes) der nächsten Monate, wenn nicht Jahre zu sprechen. Ist die Demokratie dann endgültig konsolidiert, kann Issoufou die wirklichen Probleme des Landes in Angriff nehmen. Dann erst wird sich zeigen, ob das Prädikat „Vorbildregion“ zu Recht verliehen wurde.

Schatten der Vergangenheit

Ganz ist die Hypothek der vergangenen Monate noch nicht abgetragen. Aus der Zeit der Militärregierung scheinen noch alte Rechnungen offen gewesen zu sein. Ein Putschversuch im Sommer spricht dafür: am 22. Juli versuchten mehrere Militärs die Regierung zu stürzen und den Staatspräsidenten zu ermorden. Das Attentat sollte während einer Pressekonferenz stattfinden. Namentlich wurden Aouali Hambali, Chef de peloton der Präsidentengarde sowie Issa Amadou Kountché, vormals zuständig für die Sicherheit des Generals Salou Djibo, genannt. Der Präsident, der auf eine Nichteinmischung des Militärs in die Politik angewiesen ist, um seine Regierungsvorhaben durchsetzen zu können, bezeichnete in einer ersten Stellungnahme die Armee als eine republikanische.

Niger – Vorbildregion auf Probe

Ein grundlegender erster Schritt zur Demokratisierung der Region ist getan. Innerhalb kurzer Zeit hat der Niger lokale, regionale und Parlaments- und Präsidentschaftswahlen sowie ein Referendum über die Verfassung hinter sich gebracht. Dass Wahlsieger und -verlierer das Ergebnis widerspruchsfrei anerkannt haben, schafft eine gute Ausgangslage für die Regierung Issoufous. Die Kernprobleme des Landes und den Weg zu ihrer Lösung wurden bereits im Regierungsprogramm benannt. In der ersten Legislaturperiode wird sich der Staatspräsident jedoch zunächst grundlegend darum bemü-